



Stadt Böblingen
Abteilung Kindertagesbetreuung

EINRICHTUNGSKONZEPTION

Kita Nürtinger Straße

Impressum
Stadt Böblingen, Amt für Soziales
Abteilung Kindertagesbetreuung
Neues Rathaus, Marktplatz 16, 71032 Böblingen
Marliese Mayer, Abteilungsleiterin
Gestaltung: gisidesign, Böblingen
Stand: März 2025
Version: 1

INHALTSVERZEICHNIS

1 DIE KITA STELLT SICH VOR	3
1.1 Kontaktdaten Kita und Träger	3
1.2 Betreuungsplätze, Altersbereiche und Gruppenzusammensetzungen.....	3
1.3 Angebotene Betreuungsformen / Mittagessen	4
1.4 Schließtage / Ferienbetreuung	4
1.5 Sozialraum der Kindertageseinrichtung.....	4
1.6 Das Team	4
2 BILDUNGS- UND ENTWICKLUNGSBEGLEITUNG.....	6
2.1 Beziehungen mit Kindern gestalten.....	6
2.1.1 Übergänge gestalten	6
2.2 Bildungsprozesse und kindliche Entwicklung begleiten.....	8
2.2.1 Handlungskonzept	9
2.2.2 Sprachförderung.....	10
2.2.3 Integration / kulturelle Vielfalt	11
2.2.4 Inklusion	12
2.2.5 Geschlechtersensible Entwicklung	12
2.3 Lernumgebungen gestalten	13
2.4 Tagesstruktur und Rituale.....	15
2.5 Kinder- und Gewaltschutz	16
3 GEMEINSAM GESTALTEN UND WIRKEN	17
3.1 Eltern und Personensorgeberechtigte beteiligen	17
3.2 Kinder beteiligen.....	18
3.3 Kooperationspartner*innen beteiligen.....	19
4 QUALITÄTSMANAGEMENT	20
5 VERBESSERUNGSMANAGEMENT	21
6 QUELLENANGABEN	22



1 DIE KITA STELLT SICH VOR

1.1 Kontaktdaten Kita und Träger

Anschrift

Kita Nürtinger Straße
Nürtinger Straße 4
71032 Böblingen
Tel.: 07031/288981
Email: NuertingerStr@boeblingen.de

Träger der Einrichtung

Stadt Böblingen
Abteilung Kindertagesbetreuung
Marktplatz 16
71032 Böblingen
Email: kita@boeblingen.de
Homepage: www.boeblingen.de



1.2 Betreuungsplätze, Altersbereiche und Gruppenzusammensetzungen

Die Kita Nürtinger Straße bietet Platz für 20 Kinder im Alter von 1-3 Jahren und für 70 Kinder im Alter von 3-6 Jahren.

Die Arbeit ist eine Mischform von offener Arbeit und halboffener Arbeit. Die Bildung von altershomogenen Gruppen hat zusätzlich einen hohen Stellenwert.



1.3 Angebotene Betreuungsformen / Mittagessen

Die Betreuungsform VÖ/7h wird in Krippe und Kindergarten angeboten und beinhaltet ein Mittagessensangebot.

Die Gebühren entnehmen Sie bitte der aktuellen Gebührensatzung der Stadt Böblingen.

1.4 Schließtage / Ferienbetreuung

„Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Böblingen haben 26 Schließtage im Jahr, davon drei pädagogische Tage, die zur Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit in den Kindertageseinrichtungen genutzt werden. Der Schließzeitenplan jeder Kita wird mit dem jeweiligen Elternbeirat abgestimmt und dem Personalrat zur Mitbestimmung vorgelegt.“ (Stadt Böblingen: Trägerkonzeption. 2023. Seite 5)

Die Regelungen zur Ferienbetreuung in der Sommerschließzeit sind der Satzung über die Benutzung der städtischen Kindertageseinrichtungen der Stadt Böblingen in der jeweils gültigen Fassung zu entnehmen.

1.5 Sozialraum der Kindertageseinrichtung

Die Kindertageseinrichtung Nürtinger Straße liegt im Osten am Stadtrand der Stadt Böblingen. In der Nähe befinden sich Felder und der Wald. Durch eine gute Verkehrsanbindung (Schönbuchbahn und Bus) gelangt man schnell in die Innenstadt und in die Umgebung.

1.6 Das Team

Das Team der Kindertageseinrichtung besteht aus pädagogischen Fachkräften im Sinne des §7 Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG), pädagogischen Hilfskräften, Auszubildenden, Hauswirtschaftskräften, Verwaltungskräften und Ehrenamtlichen in Voll- und Teilzeit. Die Stadt Böblingen hat ein Ausbildungskonzept entwickelt, das den Rahmen der Ausbildung festlegt und eine gute Begleitung der Auszubildenden sicherstellt.

„Alle Mitarbeitenden in den Kindertageseinrichtungen haben Zugang zum internen Fortbildungsprogramm der Abteilung Kindertagesbetreuung und darüber hinaus die Möglichkeit der Teilnahme an externen Fortbildungen. Dies unterstützt und sichert die qualitative Weiterentwicklung der Böblinger Kindertageseinrichtungen. Regelmäßige Weiterqualifizierung ist ein selbstverständlicher Bestandteil von Professionalität sowohl bei pädagogischen Fachkräften als auch im Verwaltungsbereich.“ (Stadt Böblingen: Trägerkonzeption. 2023. Seite 4)



Die Aufgaben der Leitung der Kindertageseinrichtung umfassen u.a. Betriebsführung und Organisation; Dienstplangestaltung; Personalführung und –entwicklung; Umsetzung und kontinuierliche Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeption; Zusammenarbeit mit externen und internen Stellen, mit Eltern, Personensorgeberechtigten und Familien; Kooperation mit verschiedenen Institutionen im Gemeinwesen und im Sozialraum der Kindertageseinrichtung.

Die Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte ergeben sich aus dem SGB VIII und umfassen u.a. die Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder; die Sicherung der Rechte und des Schutzes von Kindern; die Förderung der Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit; Integration und Inklusion; die Zusammenarbeit mit Personensorgeberechtigten; die Unterstützung der Erziehung und Bildung in der Familie; Umsetzung der einschlägigen gesetzlichen Regelungen.

Im Schließzeitenplan sind pädagogische Tage für das pädagogische Team vorgesehen. Diese Tage sind zur laufenden Prüfung und Weiterentwicklung der Einrichtungskonzeption mit all ihren Themen bestimmt. Nicht nur an diesen Tagen, sondern vor allem an regelmäßig stattfindenden fachlichen Diskursen und sonstigen themenbezogenen Dienstbesprechungen, wird die Arbeit durch das Team aktualisiert und auf ihre Ziele hin überprüft.



2 BILDUNGS- UND ENTWICKLUNGSBEGLEITUNG

2.1 Beziehungen mit Kindern gestalten

Das Spielen, und somit das Lernen, ist für die Kinder Weltaneignung, Auseinandersetzung mit sich und dem Leben. Die Erwachsenen gehen mit den Kindern, wenn sie es möchten, auf Entdeckungsreise. Die Kinder werden in ihrem eigenen Tun bestärkt, unterstützt, begleitet und motiviert. Es wird ihnen Vertrauen in ihr Tun und Wirken entgegengebracht. Durch aktives Ausprobieren, durch Wiederholungen, Beobachten und Wahrnehmen lernen Kinder Zusammenhänge zu verstehen. Die Erwachsenen gestalten die entsprechenden Bildungs- und Beziehungs-Räume und sind somit verantwortlich dafür, dass Lernen ermöglicht und nicht verhindert wird. Die Persönlichkeitsentwicklung findet in der Interaktion mit anderen und in der Beziehung zu anderen statt. Je sicherer sich ein Kind in seiner Umgebung und im Kontakt mit anderen fühlt, umso mehr ist es in der Lage, sich seinen Interessen und seiner Neugier zu widmen.

2.1.1 Übergänge gestalten

Eingewöhnung / von der Familie in die Kindertageseinrichtung

„Der Schritt in die Lebenswelt Kindertageseinrichtung stellt häufig die erste außerfamiliäre Betreuung dar und ist eine wichtige Phase in der kindlichen Entwicklung, die sensibel und individuell für Kinder und deren Familie gestaltet werden muss. Für Kinder bedeutet der Übergang in die Lebenswelt Kindertageseinrichtung das Ablösen von einer vertrauten Bezugsperson und das Einlassen auf fremde Personen, eine neue Umgebung und einen neuen Tagesablauf.

Die Böblinger Kindertageseinrichtungen gewöhnen nach dem sogenannten Berliner Modell ein. Dies bedeutet, dass die Eingewöhnung auf die Entwicklung und Bedürfnisse des Kindes ausgerichtet ist. Dabei spielt die Unterstützung und Begleitung von bekannten und vertrauten Bezugspersonen vor allem in der ersten Zeit eine sehr wichtige Rolle. Die Aufgabe der Bezugsperson ist es eine vertrauensvolle Beziehung zu dem Kind aufzubauen, um ihm Halt, Sicherheit und Orientierung zu geben. Sie / Er übernimmt zunehmend die Begleitung und Versorgung des Kindes im Beisein der vertrauten Bezugsperson.

In der Regel dauert die von einer vertrauten Bezugsperson des Kindes begleitete Eingewöhnungszeit bis zu vier Wochen. Der Verlauf der Eingewöhnung richtet sich nach dem Tempo des Kindes und kann im Zeitrahmen stark variieren. Das Ende der Eingewöhnung ist erreicht, wenn das Kind die Bezugsperson als „sichere Basis“ akzeptiert (Laewen, Hans-Joachim; Andres, Beate; Hédervári-Heller, Éva. 2015. Seite 14).“ (Stadt Böblingen: Trägerkonzeption. 2023. Seite 11f)



Umgewöhnung / von der Krippe in den Kindergarten

Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten wird individuell dem Kind und seinen Bedürfnissen angepasst. Das wird zum Beispiel durch mehrere Spielbesuche im Kindergarten, der Teilnahme am Mittagstisch der "Großen", dem ritualisierten Garderobenwechsel und anderen Aktivitäten unterstützt. In dieser Zeit findet ein Übergabegespräch beider Fachkräfte mit den erziehungsberechtigten Personen statt.

Ausgewöhnung / von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule

„Die Zeit in der Kindertageseinrichtung ist eine wichtige Sozialisations- und Lernzeit im Leben eines Kindes. Mit der Einschulungsuntersuchung, spätestens jedoch im letzten Kindergartenjahr, gewinnt für Kinder und Eltern bzw. Personensorgeberechtigte der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule an Bedeutung. Eine gute Kooperation zwischen Kindertageseinrichtung, Familie und aufnehmender Grundschule ist die Grundlage für einen guten Übergang und einen gelungenen Start in die Bildungsbiografie.

Die Wahrnehmung und Beobachtung jedes einzelnen Kindes und eine individuell orientierte Entwicklungsförderung sind dabei von besonderer Bedeutung.

Alle Beteiligten tragen gemeinsam die Verantwortung dafür, dass

- ein guter Schulanfang kein punktuell Ereignis, sondern eine zu gestaltende Übergangsphase ist.
- die Persönlichkeit des einzelnen Kindes und seine Lerngeschichte berücksichtigt werden und in der Schule zur Geltung kommen.
- wechselseitig und kontinuierlich Informationen ausgetauscht, Fragen aufgenommen und Ideen entwickelt werden.

Um dieser Verantwortung gerecht zu werden, ist die gegenseitige Akzeptanz, Anerkennung und die Abklärung der jeweiligen Erwartungen an die Zusammenarbeit notwendig.

Wesentliches Element für die vertrauensvolle Kooperation zwischen Kindertageseinrichtung und Familien hinsichtlich des Übergangs zur Grundschule ist das Bildungs- und Entwicklungsgespräch zu Beginn des letzten Kindergartenjahres und die Kooperationsgestaltung mit der zuständigen Lehrkraft. Ziel ist, dass das Kind während seiner Zeit in der Kindertageseinrichtung Sicherheit, Strategien und Kompetenzen erwirbt, um für diese anstehende Veränderung bereit zu sein und den neuen Erwartungen und Anforderungen der Schule begegnen zu können.

Hierbei bieten unter anderem die Zielsetzungen der Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans Baden-Württemberg und die Kooperationsvereinbarung zwischen der Stadt Böblingen und dem Staatlichen Schulamt zur Zusammenarbeit der städtischen Kindertageseinrichtungen und der Grundschulen Richtlinien.“ (Stadt Böblingen: Trägerkonzeption. 2023. Seite 19)



2.2 Bildungsprozesse und kindliche Entwicklung begleiten

„Ziel aller konzeptionellen Veränderungen in den Böblinger Kindertageseinrichtungen ist ein Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsangebot, das Familien einbezieht und Kindern, in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit Eltern und Personensorgeberechtigten, gute Startchancen und die Grundlage für lebenslanges Lernen bietet.“ (Stadt Böblingen: Trägerkonzeption. 2023. Seite 11)

Der gesamte Alltag mit all seinen "Räumen", ob in der Krippe oder im Kindergarten, ob im Haus oder während der Außenaktivität, ist als Lernfeld zu sehen. Einen großen Teil der Impulse setzt die Kita in Angeboten mit dem Schwerpunkt Naturnähe und Bewegung um, weil diese Bildungsbereiche maßgeblich zur gesunden Entwicklung beitragen und alles andere darauf aufbauen kann. Nicht selten sind es die ganz normalen Dinge, wie zum Beispiel das Händewaschen in der Krippe, welche sich als ereignisreiches Lernfeld eröffnen und den Waschraum zu einem wichtigen Bildungsraum werden lässt. Wenn möglich werden die Kinder unterstützt, sich grundsätzlich in kleineren Spiel- und Lerngruppen zu finden. Die Raumatmosphäre und somit das Lernumfeld ist anders, wenn sich dort weniger Kinder aufhalten als in großen Spielgruppen. In großen Spielgruppen fällt es Kindern eher schwer, sich „Voll und Ganz“ auf etwas einzulassen.

Wenn möglich sind beide Frühstücksbereiche im Kindergarten geöffnet. Einige der Kinder nutzen die morgendliche Ruhe am Frühstückstisch, um sich zu stärken und zu sammeln und um dann in den eigentlichen Spieltag zu starten. In der Krippe wird in der frühen Zeit zunächst ein Raum geöffnet, das Angebot wird auf weitere Räume ausgeweitet, so wie Kinder und pädagogische Fachkräfte eintreffen. Grundlagen für ein lebenslanges Lernen werden insbesondere im freien Spiel gelegt. Das sieht zum Beispiel im Kindergarten so aus, dass die Kinder sich innerhalb der Morgenkreiszeit anhand von Fototafeln und Namensmagneten Spielbereichen / Lernorten zuordnen. Dabei lernen die Kinder, dass „freie Entscheidung“ auch ihre Grenzen hat, z.B. wenn der ausgewählte Spielbereich voll ist und sich das Kind auf einen anderen Spielort einstellen muss. Wechsellmöglichkeiten in den „Lieblingsspielbereich“ sind im Alltag eingeplant und verhandelbar. Die Kinder werden in „ihren“ Projekten dahingehend unterstützt, dass sie ihren Wunschbereich über die entsprechende Zeit regelmäßig aufsuchen können (z. B., weil sie schon mehrere Tage an einem Turm bauen und diesen fertiggestalten möchten).

Die pädagogische Projektarbeit entwickelt sich aus dem, was die Kinder aus den Impulsen in den Bildungs-Räumen, aus sich selbst heraus und den Impulsen des pädagogischen Personals annehmen, umsetzen und weiterentwickeln. Die Kinder werden unterstützt, ihre Ideen und Wünsche in das Projekt einzubringen. Projekte können von einem Kind allein ausgehen, in kleinen oder größeren Gruppen entstehen, altershomogen oder als Interessensgruppen stattfinden. In Kooperation mit dem Förderverein der Kindertageseinrichtung konnte zum Beispiel ein Imker eingeladen werden und es wurde mit einer Interessensgruppe ein Insektenhaus gebaut.



Die Krippenkinder spielen in den geöffneten Krippenräumen und können ihrem Entdeckerbedürfnis nachgehen. Besonders im Krippenbereich sind Materialimpulse, die zum Forschen (manipulieren, umbauen, etc.) auffordern, ein wichtiger Bildungsbereich. Kinder lernen mit allen Sinnen und vor allem durch Ausprobieren, Nachahmen und Wiederholen. Ältere Krippenkinder suchen sich zunehmend mehr komplexere Spiele und Spielbereiche aus. Insbesondere, wenn sie vor dem Übergang in den Kindergarten stehen. Sie sind meist neugierig auf den erweiterten "Bildungsbereich Kindergarten" und erobern den Bereich nach ihrem Rhythmus und Können.

2.2.1 Handlungskonzept

Um den Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen gerecht zu werden, arbeiten pädagogische Fachkräfte nach dem Dokumentationsverfahren der „Lerngeschichten“. Sie begleiten die Kinder nicht nur über unterstützendes Handeln und über Impulsangebote in deren Tun, sondern notieren in systematischen Beobachtungen ihr Spielen, um Entwicklungsprozesse zu erkennen, zu verstehen und Schlussfolgerungen daraus zu entwickeln. Das wichtigste Anliegen dieses Verfahrens ist es, Erwachsene für die Lernprozesse der Kinder zu sensibilisieren und die Lernprozesse in ganz persönlichen Lerngeschichten zu verdeutlichen. Eine Lerngeschichte entsteht durch eine wertfreie Beobachtung und die anschließende Analyse mit Berücksichtigung von Lerndispositionen. Pädagogische Fachkräfte sind mit Stift und Schreibmappe bei den Kindern, um festzuhalten, was das einzelne Kind / was Kindergruppen tut / tun. Die Kinder werden ermutigt ihr Lerngeschichten-Portfolio (Ordner für Lerngeschichten) mitzugestalten, um zu erfahren, was die Kinder tun, wofür sie sich vermutlich interessieren, was sie möglicherweise denken und fühlen und womit wir sie unterstützen können. (vgl. Haas. 2013.)

So wird das ganzheitliche Lernen des Kindes widerspiegelt. Bei dieser Art der Dokumentation wird nicht nur beschrieben, was das Kind tut, sondern auch die Situation, die Beziehung zwischen Kind und Umfeld, sowie die Umgebung miteinbezogen. Im Anschluss an die Beobachtungen zum Kind werden diese mit anderen Fachkräften anhand der fünf Lerndispositionen diskutiert, interpretiert und ausgewertet.

Die fünf Lerndispositionen sind:

- interessiert sein
- engagiert sein
- standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten
- sich ausdrücken und mitteilen
- an der Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen.

(vgl. Leu et al. 2012. Seiten 48ff)



2.2.2 Sprachförderung

„Im Orientierungsplan für die baden-württembergischen Kindertageseinrichtungen ist eine grundlegende alltagsintegrierte Sprachbildung verankert und als wichtige Aufgabe von Kindertageseinrichtungen definiert. (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport. 2014. Seite 132)

Sprachliche Bildung beginnt in der Familie und wird in der Kindertageseinrichtung ergänzt und fortgeführt. Vor diesem Hintergrund betrifft Sprache alle Kinder, unabhängig von ihrer Herkunft. Sprache spielt für das Lernen jedes Kindes eine herausragende Rolle. Defizite in der Sprachbeherrschung wirken sich hemmend auf fast alle anderen Lernprozesse aus.

Ein mit Böblinger Fachkräften erarbeitetes Sprachkonzept soll zur individuellen Begleitung der kindlichen Sprachentwicklung und so zum Gelingen einer erfolgreichen Bildungsbiografie beitragen. Im ganzheitlichen Böblinger Sprachkonzept werden sowohl die alltagsintegrierte Sprachbildung als auch die intensive Sprachförderung beschrieben: „Zu jeder Zeit findet im Kita-Alltag integrierte Sprachbildung statt, indem alle Fachkräfte ein gutes sprachliches Vorbild sind und die Kinder so am Modell lernen können. Es ist ein stetiger und für Kinder unbewusster Prozess, der an die individuellen Erfahrungen und Interessen der Kinder anknüpft. Unter intensiver Sprachförderung verstehen wir eine geplante Situation in einer Kleingruppe oder Einzelsituation, in der gezielt die sprachliche Entwicklung einzelner Kinder fokussiert wird. Die Sprachfachkraft schafft eine positive Atmosphäre, sodass die Kinder intensiv und nachhaltig außerhalb der großen Gruppe lernen.“ (Stadt Böblingen. Abteilung Kindertagesstätten. 2023)

In Böblinger Kindertageseinrichtungen werden Fachkräfte für Sprachbildung als Multiplikator*innen geschult und gleichzeitig alle pädagogischen Fachkräfte in Sprachfortbildungen einbezogen. Dadurch ist sichergestellt, dass Sprache selbstverständlich in die alltägliche pädagogische Arbeit integriert ist. Die Umsetzung des Sprachkonzeptes ist eine gemeinsame Aufgabe von Kindertageseinrichtung und Familien. Dies erfordert einen intensiven Austausch von Informationen sowie eine aktive Zusammenarbeit.“ (Stadt Böblingen: Trägerkonzeption. 2023. Seite 13f).

Die Sprachfachkraft der Kita Nürtinger Straße geht grundsätzlich auf die Kinder zu und schaut, was diese tun, was die Kinder interessiert. Sie nähert sich dem Kind / den Kindern, indem sie zum Beispiel fragt, ob sie mitspielen kann. Dabei liegt der Fokus darauf, das Kind mit den Impulsen aus dem Kind heraus und den erweiterten Spiel- und Sprachimpulsen durch die Sprachfachkraft zu verknüpfen. Alternativ lädt die Sprachfachkraft Kinder in einen vorbereiteten Bildungsbereich ein, um mit Hilfe eines Sprachimpuls-Angebotes die intensive Sprachförderung zu starten. Wichtig ist, dass Kinder auch hier mitentscheiden und sich Angebote entsprechend gestalten. Ein weiterer Bestandteil der Sprachbildungsunterstützung findet sich im Projekt SBS (Singen-Bewegen-Sprechen). SBS ist ein musikalisch basiertes sprachunterstützendes Angebot, das in Kooperation mit der Musikschule Böblingen umgesetzt und durch das Land



Baden-Württemberg finanziell gefördert wird. Die durch SBS entstandenen Wurzeln unterstützen die Kinder in ihrem individuellen Lernen. Insbesondere soll der Bereich der allgemeinen Sprachbildung vorangebracht und gefestigt werden. An diesem Projekt nehmen sowohl Kinder mit erhöhtem Förderbedarf als auch Kinder mit gutem Sprachentwicklungsstand teil.

Ein weiteres Projekt sind die "Lesezwerge" der Stadtbibliothek Böblingen. Im letzten Kindergartenjahr besuchen die ca. fünf- bis sechsjährigen Kinder die städtische Bücherei. Die Kinder lernen dabei an mehreren Terminen die Angebote der Bücherei kennen und haben die Möglichkeit, einen Büchereiausweis zu bekommen.

Im Besonderen hat im Alltag der Kindertageseinrichtung das Vorlesen und der Zugang der Kinder zu Büchern einen wichtigen Stellenwert. Im Bücherraum (Kolibriraum) des Kindergartens oder in Bücherecken in der Krippe wird regelmäßig vorgelesen.

Einzelne Büchereibesuche finden im Kindergarten für die 3-6-jährigen bereits über das Jahr verteilt statt. Beim Vorlesen und beim allgemeinen Umgang mit Büchern erleben die Kinder, dass Bücher und Geschichten Spaß machen. Sie werden mit Büchern vertraut und lernen später meist besser lesen.

2.2.3 Integration / kulturelle Vielfalt

„Wir sind weltoffen und gestalten das Zusammenleben in einer vielfältigen Stadtgesellschaft. (...) Die Teilhabe daran fördern wir durch eine Kultur des Dialogs, die frühzeitig angeregt wird. Gegenseitige Achtung, Toleranz und ein respektvoller Umgang fördern ein friedliches Zusammenleben.“ (Stadt Böblingen. 2023: Wir gestalten den Wandel. Seite 23.)

„In Anlehnung an diese Aussage wird die Vielfalt der Kulturen in den Kindertageseinrichtungen als Herausforderung und Chance für gemeinsames Leben und Lernen von Kindern diverser Kulturen und Herkunft verstanden.

Im Alltag der Kindertageseinrichtungen geht es um

- das Erleben von Kulturreichhaltigkeit
- die Wertschätzung jeder familiären Herkunft
- die Sensibilisierung für Unterschiede innerhalb der Kindergruppe
- das Erlernen des Umgangs mit unterschiedlichen Sichtweisen und Wertvorstellungen

Pädagogische Fachkräfte sind Kulturvermittler*innen. Dies erfordert Bereitschaft, sich auf Vielfalt einzulassen, den Dialog zwischen den verschiedenen Kulturen anzuregen und Aufgeschlossenheit zu leben und zu fördern.“ (Stadt Böblingen: Trägerkonzeption. 2023. Seite 16).

Meist braucht es wenig, um "Großes" zu erreichen. Persönliche Wertschätzung im Miteinander zu erfahren ist innerhalb der pädagogischen Arbeit ein wichtiges Anliegen. Das Wahrnehmen und Aufgreifen von dem, was die Kinder in den Kitaalltag von sich



und ihrer Kultur einbringen, wird unterstützt. Unter anderem das Aufgreifen der „anderen“ Sprache, indem z.B. ein Liedtext in einem Begrüßungslied entsprechend gesungen wird, oder von der pädagogischen Fachkraft dem Kind ein Bilderbuch in der gemeinsamen Erstsprache vorgelesen wird,

2.2.4 Inklusion

„Kindertageseinrichtungen als Orte der Bildung, Betreuung und Erziehung sowie als Lern- und Lebensorte sollen dazu beitragen, allen Kindern Erfahrungen der Teilhabe und der Mitgestaltung zu ermöglichen. Dies beinhaltet gleichermaßen, jeglicher Stigmatisierung entgegenzuwirken.

Das Ziel inklusiver Pädagogik ist nicht, Unterschiede auszugleichen oder zu verringern, sondern auf vorhandene Diversität einzugehen, sie wertzuschätzen und anzuerkennen. Dies erfordert eine pädagogische Kultur, in der sich alle Kinder willkommen fühlen und ermutigt werden, ihre Stärken und Begabungen zu entfalten sowie die Welt zu entdecken.

Das Kindertagesbetreuungsgesetz sieht auch für Kinder, die aufgrund einer Behinderung und / oder eines besonderen Förderbedarfs zusätzlicher Betreuung bedürfen, die Betreuung in einer Regeleinrichtung vor. Jedes Kind hat das Recht, an unserer Gemeinschaft teilzuhaben und individuell gefördert zu werden (§22a Abschnitt 4 SGB VIII). Sofern der Hilfebedarf es zulässt, sollen alle Kinder gemeinsam gefördert werden.

Folgende Schritte sind bei der Umsetzung vorteilhaft:

- Konsultation der heilpädagogischen Fachberatung der Stadt Böblingen vor Aufnahme eines Kindes mit besonderem Förderbedarf mit fortlaufender Beratung im weiteren Verlauf der Betreuung
- Individuelle Unterstützung durch Eingliederungshilfen im Alltag der Kindertageseinrichtung
- Kooperation mit sonderpädagogischen Beratungsstellen und der Frühberatung zur Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte und zur Einzelförderung in der Kindertageseinrichtung
- Kooperation mit dem Heilpädagogischen Fachdienst
- Schulung der pädagogischen Fachkräfte
- Enge Zusammenarbeit mit Eltern und Personensorgeberechtigten“

(Stadt Böblingen: Trägerkonzeption. 2023. Seite 17)

2.2.5 Geschlechtersensible Entwicklung

„Dem Grundsatz entsprechend, dass geschlechtsbewusste Erziehung auch in der Kinder- und Jugendhilfe handlungsleitend sein soll, werden die spezifischen Bedürfnisse von Mädchen und Jungen in den Kindertageseinrichtungen berücksichtigt. Ziel ist, Mädchen und Jungen gleichen Zugang und gleiche Teilhabe an allen Angeboten und Erfahrungsräumen zu ermöglichen.



Das Erkennen geschlechtstypischer Handlungs- und Bewältigungsstrategien ist Voraussetzung dafür, möglichen Einschränkungen in den Interaktionen der Kinder entgegenzuwirken und die Handlungsspielräume aller Geschlechter zu erweitern.

Geschlechtergemischte Teams und der thematische Dialog untereinander tragen dazu bei, die Manifestierung traditioneller Geschlechtszuordnungen zu verhindern. Im Orientierungsplan Baden–Württemberg ist als ein Ziel festgehalten, dass Kinder ihre Sexualität und die Geschlechterunterschiede entdecken und Behutsamkeit, Respekt und Gleichwertigkeit im sozialen Miteinander von Jungen und Mädchen erleben (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg. 2014. Seite 113).

Diesem Ziel entsprechend werden in den städtischen Kindertagesstätten die Bedürfnisse aller Kinder unabhängig von ihrem biologischen Geschlecht berücksichtigt. Ziel ist es dabei, allen Kindern gleichen Zugang und gleiche Teilhabe an allen Angeboten und Erfahrungsräumen zu ermöglichen, unabhängig von Geschlechterklischees.“ (Stadt Böblingen: Trägerkonzeption. 2023. Seite 14f)

In der Kindertageseinrichtung Nürtinger Straße wird dem Kind weitgehend ermöglicht, eine Wahl in seinem alltäglichen Tun zu erfahren. Es soll selbst herausfinden können, womit es gerne spielt, mit wem es gerne seine Zeit verbringt, ohne, dass Erwachsene festlegen, was es auf Grund seines Geschlechtes gerne mag oder besser kann. Gespräche über Körperteile, Bilderbücher, Puzzles, die Körperteile darstellen, sich Verkleiden zu können, um in eine andere Rolle zu schlüpfen, und Anderes, geben Kindern zusätzliche Impulse sich selbst zu entdecken.

2.3 Lernumgebungen gestalten

Bereits beim Hereinkommen in die Kita kann sich für das Kind eine positive Lernumgebung gestalten und die Umstellung von zuhause auf die Kita positiv beeinflussen. Das unterstützen die pädagogischen Fachkräfte, indem für die Ankunftszeit der Kinder und deren Bring-Person ein Empfangstisch (Empfangsfachkraft im Haupteingangsbereich) eingerichtet ist. Hier erfährt das Kind z.B. bei einer freundlichen Begrüßung: "Ich werde gesehen, ich bin wichtig".

Grundsätzlich werden die Kinder im Kita-Alltag in ihrem eigenen Tun bestärkt, unterstützt und begleitet. Die Erwachsenen gestalten dazu die entsprechenden Bildungsräume und Situationen innerhalb der Krippe und im Kindergarten. Dazu gehört auch der fragende und interessierte Dialog mit dem Kind und mit welcher Grundhaltung das Kitapersonal die Kinder in ihrem Tun beobachtet. Die Erwachsenen sind direkt im Geschehen beim Kind, sind präsent und aufmerksam, beobachten und begleiten die Kinder bei ihrem selbständigen Tun, um den Kindern in ihren Bemühungen des "Lernens" einen bestmöglichen Rahmen zu geben.

Die Bildungs-Räume sollen zum Forschen und Entdecken einladen. Sie sind eingerichtet nach dem offenen Raumkonzept, so ermöglichen sie Gruppenerleben und bieten Rückzugsmöglichkeiten für kleine Pausen, zum Beispiel, indem mit Tischen und



Tüchern eine Höhle gebaut wird und einiges mehr. Die Spielmaterialien verändern sich dabei stets, je nach Interesse und Spielverhalten der Kinder.

Die Umwelt zu achten und zu pflegen wird durch das pädagogische Konzept unterstützt, indem zum Beispiel Kindern Aktionen wie "Buschsäuberungen" rund um die Kita angeboten werden (von anderen Menschen geworfener Müll wird eingesammelt und entsprechend entsorgt). Die Kinder lernen, sich für andere und anderes zu engagieren und erfahren dabei das Zusammen viel erreicht werden kann. Für sich selbst, für andere und die Umwelt.

In den Bildungs-Räumen finden Kinder neben allgemeinen typischen Spielmaterialien, wie unterschiedlichen Verkleidungsmöglichkeiten und verschiedenen Stoffen im **Rollenspielbereich**, scheinbar wertlose Materialien im **Künstlerraum** vor. Zum Beispiel kann aus WC-Rollen viel Kreatives entstehen und das nicht nur im Künstlerraum, wo auch Buntstifte, Klebstoffe u.a. zum Tun anregen.

Weitere wichtige Bildungs-Räume sind der **Kolibriraum** mit einer großen Auswahl an Büchern, Steckspielen, Puzzles und Legematerialien. Im **Baubereich** finden sich Konstruktionsmaterialien wie Holzbausteine in verschiedensten Formen, Kieselsteine, Legobausteine, Duplosteine, Holzisenbahn mit Schienenformen zum unterschiedlichen Aufbau, u.a. mehr.

Der größte Raum ist der **Bewegungsraum**, in dem nicht nur mit den dort vorhandenen Materialien gebaut und getobt werden kann, sondern sich auch alle Kinder der Kita treffen können, um miteinander Lieder zu singen und um Feste zu feiern. Außerdem werden durch die pädagogischen Fachkräfte regelmäßig Bewegungs-Parcours aufgebaut. Diese ermöglichen den Kindern erweiterte Bewegungsanreize. Zum Beispiel durch den Aufbau eines Trampolins, durch Rollbretter etc. Kurz vor Ende der allgemeinen Spielzeit finden regelmäßig gemeinsame Abschlussspiele statt.

Der **Garten** mit seinem Baumbestand, mit hohen und niederen Büschen, den angebotenen Spielgeräten wie z.B. Schaukeln und Rutsche, einem Bolzplatz und einer Wasserstelle unterstützt die Kinder im Spielen und Lernen außerhalb des Hauses. Dazu gehört die Möglichkeit des Fahrens und Lenkens von Fahrzeugen, wie zum Beispiel dem Dreirad, oder das Klettern auf einen Baum. Älteren Kindern wird ermöglicht als kleinere Gruppe den Garten auch allein (ohne Erwachsene) zu bespielen. Die pädagogischen Fachkräfte bringen den Kindern grundsätzlich Vertrauen in ihr Tun und Wirken entgegen und besprechen mit ihnen die dazu gehörenden Regeln.

An Naturtagen (es geht in die weitere Umgebung) oder bei Spaziergängen (nähere Umgebung) werden unmittelbare Ressourcen im Umfeld der Kita genutzt. Zum Beispiel geht es auf Wiesen, Felder und bis zum Wald oder Kindergruppen erkunden Stadtgebiete z.B. mit Besuchen in der Stadtbücherei, der Jugendfarm oder bei der Feuerwehr.



2.4 Tagesstruktur und Rituale

Eine spielförderliche Tagesstruktur, mit dem Recht des Kindes auf ein Spielen mit möglichst wenigen Umbrüchen und selbstbestimmtem Spielen, ist ein pädagogischer Balance-Akt. Manche Kinder werden durch (viele) Umbrüche im Spielen ausgebremst und damit auch in ihrer Entwicklung gestört. Andere Kinder fühlen sich wohler, wenn freie Spielzeiten sich mit Morgenkreiszeiten, Angebotszeiten, u.a. in kürzeren Abständen abwechseln. Diese Kinder kommen weniger gut mit langen Freispielzeiten zurecht und benötigen häufig eine engere Begleitung durch die Erwachsenen als Kinder und Kindergruppen, die im intensiven Flow sind.

Die pädagogischen Fachkräfte versuchen, wiederkehrende Rituale und bestehende Umbrüche regelmäßig in den Blick zu nehmen, um auf die Bedürfnisse der Kinder reagieren zu können. Begebenheiten wie z.B. personelle Ressourcen und das Raumangebot der Kita müssen mitberücksichtigt werden. Aktuell gestaltet sich die Tagesstruktur wie folgt:

Kindergarten	Krippe
Ankommen / Freispielzeit / freies Frühstück	Ankommen / Freispielzeit / freies Frühstück
Aufräumen / altershomogene Morgenkreise / Kindergruppen machen sich z.B. für den Naturtag oder anderen Außenaktivitäten bereit	Spielen in den verschiedenen Bildungsbereichen / Impulsangebote in den Bildungsräumen / Gartenzeit und / oder Spaziergang
Spielen in den verschiedenen Bildungsräumen / Impulsangebote / freies Frühstück / Aufräumen	Obstpause / Trinken
große Gartenzeit	große Wickelzeit
Die Mittagessensgruppen starten. Nach dem Essen gehen die Kinder in die Spielbereiche im Haus oder in den Garten	Morgenkreis in der Stammgruppe mit anschließendem Mittagessen
Flexible Abholzeit	Schlafenszeit und Ruhezeit beginnt/ Gemeinsames Freispiel der Wachkinder
	Aufwecken, Freispielzeit und Abholzeit

Dazwischen sind im Wochenlauf oder im Kita-Jahr Angebote wie Naturtage, SBS-Angebot, Besuche in der Bewegungslandschaft „Paladion“, Besuch der Kooperationslehrer*in und anderes im Alltag eingebettet.

In der Krippe ist es besonders wichtig, auf Umbrüche und die Reaktion der Kinder zu achten und entsprechend zu reagieren. Rituale und Strukturen geben insbesondere dieser Altersgruppe wichtige Sicherheiten.



2.5 Kinder- und Gewaltschutz

„Die Mitarbeitenden der Kindertageseinrichtungen haben einen Schutzauftrag gemäß § 8a SGB VIII. Unter § 8a Absatz 4 SGB VIII wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes eine Gefährdungseinschätzung vornehmen müssen. Der Träger der Kindertageseinrichtungen ist verpflichtet, das Vorgehen zum Kindeswohl sicherzustellen. Für die Mitarbeitenden ergibt sich daraus eine erhöhte Aufmerksamkeit hinsichtlich der körperlichen und seelischen Befindlichkeit eines jeden Kindes. Bei gewichtigen Anhaltspunkten suchen die Mitarbeitenden das Gespräch mit den Eltern und Personensorgeberechtigten und informieren sie über Unterstützungsmöglichkeiten. Kann die Gefährdung eines Kindes trotzdem nicht abgewendet werden, ist die Kindertageseinrichtung verpflichtet, das Jugendamt zu informieren.“ (Stadt Böblingen: Trägerkonzeption. 2023. Seite 3)

Die Abteilung Kindertagesbetreuung hat eine Prozessbeschreibung zum weiteren festgelegten Vorgehen erstellt. Die Mitarbeitenden nutzen dazu einen Ordner mit den entsprechenden Arbeitsmaterialien des LRA BB sowie die KiWo-Skalen des KVJS.

„Es gibt ein definiertes Gewaltschutzkonzept der Abteilung Kindertagesbetreuung, welches in die Konzeption jeder Kindertageseinrichtung adaptiert ist. Darüber hinaus hat jede Kindertageseinrichtung eine eigene Risiko- und Potentialanalyse erarbeitet, um auf die Gegebenheiten vor Ort individuell einzugehen.“ (Stadt Böblingen: Trägerkonzeption. 2023. Seite 4)



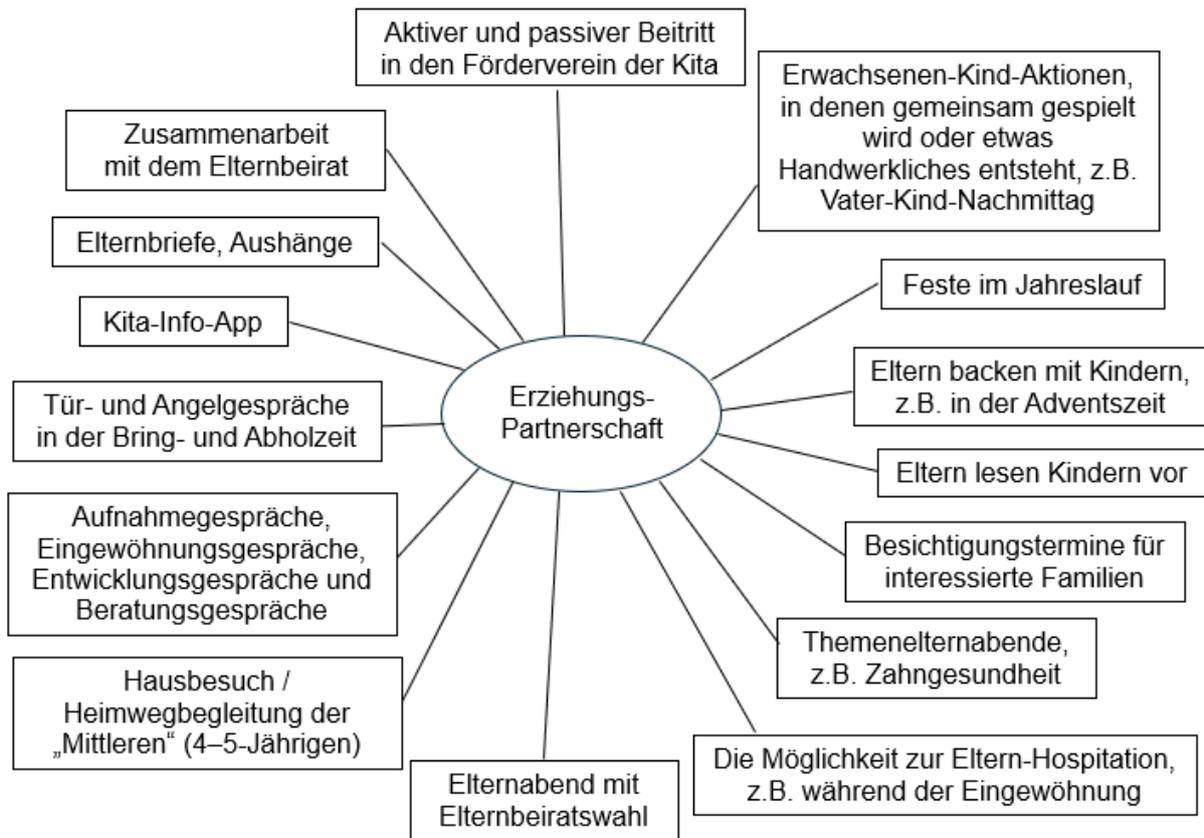
3 GEMEINSAM GESTALTEN UND WIRKEN

3.1 Eltern und Personensorgeberechtigte beteiligen

„In den ersten Lebensjahren eines Kindes sind Eltern und Personensorgeberechtigte die wichtigsten Bezugspersonen. Mit dem Eintritt in eine Kindertageseinrichtung sind ergänzend zur Familie pädagogische Fachkräfte an der frühkindlichen Entwicklung beteiligt. Ihr Auftrag ist die Betreuung, Erziehung und Bildung des Kindes. Der Eintritt eines Kindes in eine Kindertageseinrichtung ist eine bedeutsame Phase im Leben der Familie. Diese wird in den Kindertageseinrichtungen der Stadt Böblingen in Zusammenarbeit mit den Eltern bzw. Personensorgeberechtigten durch ein Eingewöhnungskonzept gestaltet. Regelmäßige Kontakte zwischen den pädagogischen Fachkräften und Eltern bzw. Personensorgeberechtigten sowie die gemeinsamen Entwicklungsgespräche sind weitere Elemente einer vertrauensvollen Zusammenarbeit. Dieser Dialog fördert die Verbindung der Lebenswelten des Kindes und unterstützt es in seinen Entwicklungs- und Bildungsmöglichkeiten. Hierfür sind gegenseitige Akzeptanz, Respekt und Wertschätzung wesentliche Voraussetzungen. Über die Einrichtungen befragt die Abteilung Kindertagesbetreuung regelmäßig Eltern und Personensorgeberechtigte zu ihrer Zufriedenheit und ihren Wünschen und nutzt die Ergebnisse zur Weiterentwicklung der Qualität in den Kindertageseinrichtungen.“ (Stadt Böblingen: Trägerkonzeption. 2023. Seite 18)

In der Kita ist die Zusammenarbeit mit den Elternbeirat*innen ein zusätzliches wichtiges Bindeglied, um den Kita-Alltag bestmöglich mit den Familien zu gestalten. Die pädagogischen Fachkräfte sehen in der Zusammenarbeit ein Geben und Nehmen, in der alle Beteiligten sich bestmöglich über lösungsorientierte Ergebnisse austauschen. Gemeinsam Feste zu gestalten und Personensorgeberechtigte einzuladen, zum Beispiel zum Bastelnachmittag, unterstützt den gegenseitigen Austausch und fördert gemeinsame Erlebnisse im Miteinander.



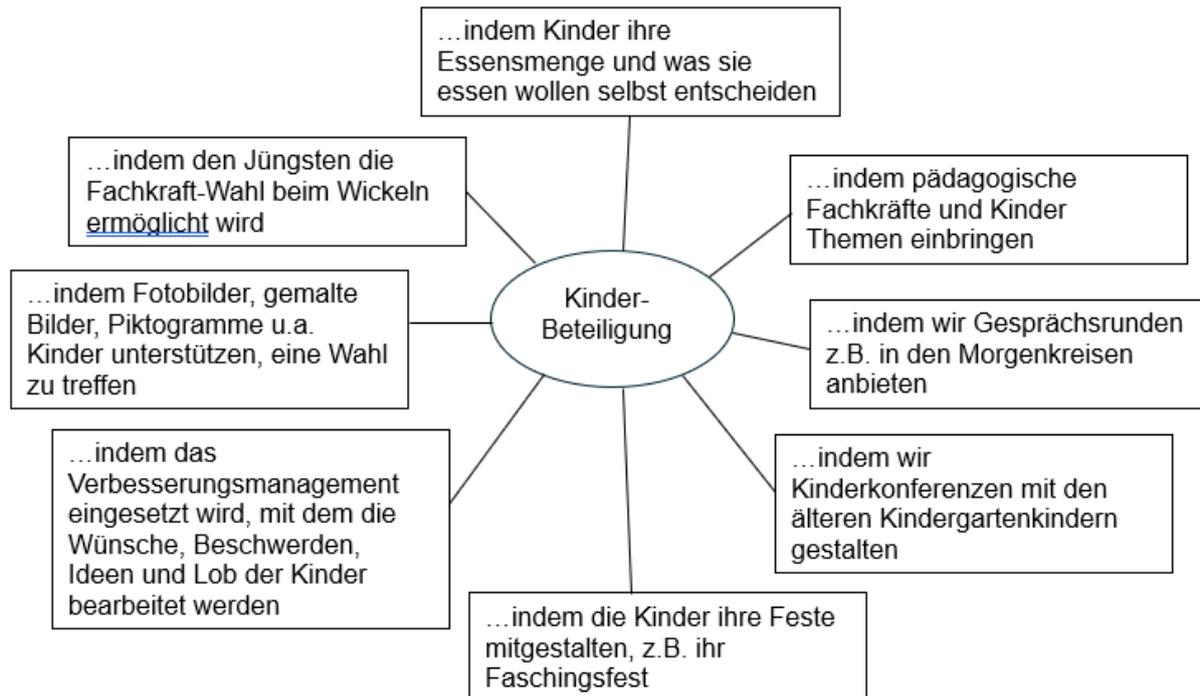


Selbst erstellte Grafik

3.2 Kinder beteiligen

„Jedes Kind hat das Recht, gehört und ernst genommen zu werden. Kinder werden an Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen in der Kindertageseinrichtung beteiligt. So erleben Kinder Selbstwirksamkeit und lernen Verantwortung im Gruppengeschehen zu übernehmen. Kinder werden herausgefordert, ihre Meinung zu äußern und andersartige Meinungen zu tolerieren, um gemeinsam Lösungen und Kompromisse zu finden. Die pädagogischen Fachkräfte sind sensibilisiert, Äußerungen und Beschwerden von Kindern unabhängig ihres Alters zu beachten, die Meinung von Kindern zu respektieren und ihnen Raum bei der Gestaltung des Kindergartenalltags einzuräumen. Die Kinder werden altersgemäß befähigt und unterstützt, ihre eigenen Ideen, Meinungen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen, zu äußern und einzubringen.“ (Stadt Böblingen: Trägerkonzeption. 2023. Seite 13)





Selbst erstellte Grafik

3.3 Kooperationspartner*innen beteiligen

Die Kooperationsschule ist die nahegelegene Friedrich-Silcher-Grundschule. In der allgemeinen Kooperationsvereinbarung der Kitas und Grundschulen ist verankert, dass beide Institutionen zusammen einen jährlichen Kooperationsplan erstellen. Dieser gestaltet sich bereits im Oktober des angefangenen Kita- bzw. Schuljahres. In diesem werden

- Besuche der Kooperationslehrkraft im Kindergarten
- Besuche der Kinder in der Schule
- Reflexionsgespräche zwischen Kitafachkräften und der Kooperationslehrkraft
- ein Informations-Elternnachmittag, der zusammen mit der Kooperationslehrkraft geplant und durchgeführt wird

Alle Beteiligten, ob Kindergarten, Schule oder Eltern bzw. Personensorgeberechtigte, tragen gemeinsam und gleichberechtigt die Verantwortung dafür,

- dass ein guter Schulanfang kein punktuelles Ereignis, sondern eine zu gestaltende Übergangsphase ist.
- dass die persönliche Eigenart des einzelnen Kindes und seine Lerngeschichte berücksichtigt werden und in der Schule zur Geltung kommen.
- dass wechselseitig und kontinuierlich Informationen ausgetauscht, Fragen aufgenommen und Ideen entwickelt werden.



4 QUALITÄTSMANAGEMENT

„Qualitätsmanagement in Kindertageseinrichtungen bedeutet, dass die erforderlichen Prozesse und Strukturen auf die Erfüllung der Aufgabenstellung sowie die systematische und kontinuierliche Planung, Entwicklung, Lenkung, Sicherung und Verbesserung des Leistungsangebotes ausgerichtet werden. Im Jahr 2014 hat die Abteilung Kindertagesbetreuung ein Qualitätsmanagement-System auf der Normengrundlage der DIN EN ISO 9000-9004 eingeführt. Ziel ist die kontinuierliche Verbesserung unserer Dienstleistung mit Fokus auf Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung sowie zielgerichtete Kundenorientierung.“ (Stadt Böblingen: Trägerkonzeption. 2023. Seite 6)

Die pädagogischen Tage der Kindertageseinrichtungen dienen der Qualitätssicherung und -entwicklung. Diese Tage bieten den Kindertageseinrichtungen die Möglichkeit ihre pädagogische Arbeit und Zielsetzungen zu reflektieren und Qualitätsziele fortzuschreiben. Darüber hinaus werden regelmäßige interne und externe Audits in der Abteilung Kindertagesbetreuung und den Kindertageseinrichtungen durchgeführt. Diese bieten eine gute Ebene, um die Kommunikation zu fördern, die Funktions- und Sinnhaftigkeit von Prozessen zu überprüfen sowie Stärken und Potentiale zu erkennen.



5 VERBESSERUNGSMANAGEMENT

„Ein Teil des Qualitätsmanagements ist das Verbesserungsmanagement, welches im Rahmen des Qualitätsentwicklungsprozesses eingeführt wurde. Es ist ein Verfahren, das Eltern und Personensorgeberechtigten, Kindern und Mitarbeitenden Orientierung für den Umgang mit Anregungen, Beschwerden, Kritik oder Lob gibt.

Voraussetzung für einen konstruktiven Umgang mit Beschwerden ist die Grundhaltung, dass Kinder- und Familienzufriedenheit eine hohe Priorität in der Kindertageseinrichtung einnehmen. Beschwerden dienen als Chance für Weiterentwicklung und zur Erkennung von Verbesserungspotential.

Über die Elternbefragung hinaus werden Eltern und Personensorgeberechtigte in den Kindertageseinrichtungen ermutigt, ihre Ideen zur Verbesserung zu äußern. Alle Beschwerdeführer*innen erhalten eine Rückmeldung zu ihrer Beschwerde. Dieses Verbesserungsmanagement dient der kontinuierlichen Weiterentwicklung.“ (Stadt Böblingen: Trägerkonzeption. 2023. Seite 7)

Eltern und Personensorgeberechtigte werden bereits mit der Anmeldung über das interne Verbesserungsmanagement informiert und angeregt Verbesserungsvorschläge, Beschwerden, Lob und Fehler entweder im persönlichen Gespräch oder über den „Meldebogen Verbesserungsmanagement“, einzubringen. Das Formular liegt bereits der Anmeldemappe bei und in jeder städtischen Kindertageseinrichtung offen aus.

Auch die uns anvertrauten Kinder sind im Verbesserungsmanagement einbezogen und werden ermutigt ihre Meinung und Verbesserungsvorschläge im Alltag zu äußern. Ein kindgerechtes Verbesserungsmanagement fördert zudem Kinder dabei ihre Meinung zu formulieren und ihren Standpunkt zu vertreten. Hierzu erhalten sie Unterstützung von den pädagogischen Fachkräften.



6 QUELLENANGABEN

Haas, Sybille (2013): Das Lernen feiern. Verlag Das Netz.

Laewen, Hans-Joachim; Andres, Beate; Hédervári-Heller, Éva (2015): Die ersten Tage. Ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege. Berlin. Cornelsen Verlag. 8., überarbeitete Auflage.

Leu, Hans Rudolf; Flämig, Katja; Frankenstein, Yvonne; Koch, Sandra; Pack, Irene; Schneider, Kornelia; Schweiger, Martina (2012): Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen. Weimar und Berlin. Verlag das Netz. 5. Auflage 2012.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2014): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Freiburg im Breisgau. Verlag Herder.

Sozialgesetzbuch (SGB VIII) – Achstes Buch – Kinder- und Jugendhilfe. Zuletzt geändert am 21.12.2022.

Stadt Böblingen. Abteilung Kindertagesbetreuung: QM-Handbuch. In der jeweils aktuellen Fassung.

Stadt Böblingen. Abteilung Kindertagesbetreuung (2023): Sprachkonzept der Stadt Böblingen - individuelle Begleitung der kindlichen Sprachentwicklung.

Stadt Böblingen (2023): Wir gestalten den Wandel. Stadtleitbild 2035. Broschüre. Boeblingen_Stadtleitbild_2035_P15_finale_Druckversion_für Gemeinderat.pdf zuletzt aufgerufen am 15. März 2023.

Stadt Böblingen. Abteilung Kindertagesbetreuung (2023): Trägerkonzeption.

